

Privatuniversitäten in Österreich

Im Juli 2017 ist erstmals eine umfassende Analyse* des österreichischen Privatuniversitätssektors erschienen. Dieser Sektor ist in Österreich relativ jung (die erste Privatuniversität wurde erst im Jahr 2000 akkreditiert), vergleichsweise klein (derzeit gibt es 13 solcher Universitäten mit insgesamt 10.200 Studierenden), sehr heterogen (in Bezug auf die Trägerschaft, Finanzierung, Ausrichtung, Forschungsintensität etc.) sowie hinsichtlich des Studienangebotes oftmals kleinteilig/schmal strukturiert. Dennoch tragen die Privatuniversitäten neben den öffentlichen Universitäten, den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zur Belegung, Diversifizierung und Komplementierung des österreichischen Hochschulbereichs bei.

Die Entwicklung des österreichischen Privatuniversitätssektors muss vor dem Hintergrund der generellen Entwicklung des Hochschulsektors gesehen werden. Die seit einigen Jahren anhaltende Hochschulexpansion trägt deutliche Züge eines Wandels von einer „elite higher education“ hin zu einer „mass higher education“. Dieser Trend zur „Breiten-Akademisierung“ hat (bislang) jedoch nicht zu einer adäquaten Expansion bzw. Differenzierung des hochschulischen Angebots (nach inhaltlichen Zuschnitten, etwa zwischen Forschung und Lehre bzw. Arbeitsmarktbezügen/beruflichen Qualifizierungselementen, nach Studiendauern sowie nach Abschlusslevels – short cycle/undergraduate/graduate) an den verschiedenen Hochschultypen geführt. Diese sind nach wie vor stark wissenschafts-/forschungsorientiert, haben relativ lang dauernde Studienprogramme und relative restriktive Zugangsbestimmungen (primäre Voraussetzung: Matura).

Auch die Privatuniversitäten setzen auf Wissenschaft und Forschung, haben aber durchaus auch einen starken berufsbildenden Fokus. Ihre Studienprogramme sind v.a. in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie im medizinischen Bereich angesiedelt. Dementsprechend leicht und friktionsfrei gestaltet sich für Absolvent/innen auch der Übergang in den Arbeitsmarkt: Die Mediandauern bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit liegen bei Privatuniversitätsabsolvent/innen bei nur null bis drei Monaten.

Auffällig ist, dass an Privatuniversitäten vergleichsweise viele Frauen studieren: Rund 61 % der Studierenden in diesen Einrichtungen sind weiblich (zum Vergleich: 53 % an öffentlichen Universitäten, 48 % an Fachhochschulen). Rund ein Drittel der Studierenden an Privatuniversitäten hat eine nicht-österreichische Heimatadresse (zum Vergleich: 16% an öffentlichen Universitäten, 11 % an Fachhochschulen). Nach der Staatsbürgerschaft betrachtet haben die Privatuniversitäten mit beinahe 40 % den bei weitem höchsten Anteil an Studierenden mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft aller Hochschulen in Österreich. Studienpräferenzen unterscheiden sich nach der territorialen Herkunft der Studierenden: zwei Drittel der Studierenden aus Deutschland belegen an Privatuniversitäten medizinische Studien; Studierende aus anderen Staaten finden sich überdurchschnittlich häufig im Fachbereich Musik.

* Schmid, K.; Nowak, S., Gruber, B. und Petanovitsch, A. (2017): [Privatuniversitäten. Entwicklung und Ausblick](#), ibw-Forschungsbericht Nr. 189, Wien.
ibw-research brief Nr. 98 ([Deutsch](#) || [Englisch](#))